



Neue Zürcher Zeitung  
8021 Zürich  
044/ 258 11 11  
www.nzz.ch

Medienart: Print  
Medientyp: Tages- und Wochenpresse  
Auflage: 122'803  
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 800.7  
Abo-Nr.: 1084696  
Seite: 32  
Fläche: 11'485 mm<sup>2</sup>

## Heimspiel

*Der Pianist Teo Gheorghiu in Zürich*

tsr. · Die Saison 2012/13 der **Migros-Kulturprozent-Classics** ist mit einer Tournee des Tschaikowsky-Sinfonieorchesters Moskau unter der Leitung von Vladimir Fedoseyev glanzvoll eröffnet worden. Die Stationen bildeten das **Kulturcasino** Bern, die Tonhalle St. Gallen, die Victoria-Hall Genf und die Tonhalle Zürich. In allen sechs Tourneen präsentiert der nationale Veranstalter einen Schweizer Musiker als **Solisten**, beim ersten Programm war dies der 20-jährige Teo Gheorghiu.

In Zürich konnte der in Männedorf geborene Pianist, der inzwischen eine internationale Karriere eingeschlagen hat, ein Heimspiel ausrichten. Als Prüfstein hatte er sich das erste Klavierkonzert von Beethoven ausgesucht. Die Wahl erwies sich als geschickt, kommt doch der leichte, an Mozart anknüpfende Charakter der Komposition den Fähigkeiten des Pianisten sehr entgegen. Mit Empfindsamkeit gestaltete er den Solopart, modellierte die Themen klar und liess die Begleitfiguren mit bewundernswerter Schwerelosigkeit vorbeihuschen. Im Largo entfaltete er ein natürlich fließendes Cantabile-Spiel, und keck trug er das Rondo-Thema des dritten Satzes vor. Was man an Gheorghius Spiel vermisste, war der kraftvolle Kontrast, das gelegentliche Aufbäumen an bestimmten Schlüsselstellen.

Fedoseyev hatte das Tschaikowsky-Sinfonieorchester, das er seit 1974 leitet, gut im Griff, so dass der **Solist** nur selten zugedeckt wurde. Zuvor hatte das Orchester sein Potenzial bei Beethovens dritter Leonore-Ouvertüre gezeigt. Hier gewann der Dirigent die Spannung ganz aus der Gegensätzlichkeit zwischen dem erwartungsvollen ersten und dem triumphalen zweiten Teil des Werks. Richtig in ihrem Element waren die Musikerinnen und Musiker aber erst bei Tschaikowskys Manfred-Sinfonie. Die Charakterisierung des zerrissenen Byronschen Helden gelang meisterhaft. In den Ecksätzen liess Fedoseyev ganz grosses Geschütz auffahren, während die beiden Mittelsätze durch Berliozschen Feenzauber bzw. bukolische Lieblichkeit einen starken Gegensatz dazu bildeten.